



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

Fortsetzung. Eine noch neuere Einleitung in die folgende Erzählung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50724](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50724)

„Finden Sie darin etwas Hartes?

„Etwas ist wol freilich darin, daß die Unschuldigverstoffne nicht wieder heirathen darf: aber das Härtere ist in den Worten: „was nun Gott zusammen gefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.“ Beide sollen also unauflöslich schon auf Erden in einer Hölle, deren Qual sie beide anfachen, wenigstens beide theilen, zusammengeschiedet seyn? Die Obrigkeit läßt am Hochzeitstage durch den Prediger ihnen das sagen? und wenn sie hernach sehn, daß der Mensch dies von Gott Gebundne doch trennt: muß denn nicht die Begierde wachsen, Geld, Gut, und ehrlichen Namen daran zu wenden, um von eben dieser Obrigkeit die Scheidung zu erkaufen oder zu ertrotzen?“ —

Fortsetzung.

Eine noch neuere Einleitung in die folgende Erzählung.

Ich gesteh dir, meine Tochter, daß ich dies mit innigem Gefühl der Bitterkeit meiner Lage, sagte; dies schien Herrn Kreuz zu jammern: er sagte mit minder Zurückhaltung: „Sie klagen ohne Ursach. Wer kan nach diesem Zusammenhange der beiden Schriftstellen der Mensch seyn, welcher nicht scheiden soll? Die Obrigkeit? oder derjenige Mensch, für welchen gefragt wurde: ist recht?“ *) — Sehr erheitert antwortete ich:

„Ja!“

*) Marc. 10: 2. Matth. 19: 2.

„O! allerdings eben dieser, nicht die Obrigkeit!
 „und wieviel Kummer hätte ich erspart, wenn ich
 „eher hierauf geführt worden wäre!“ — Mit der
 wieder angenommenen Zurückhaltung versetzte er:
 „Ich will jetzt Sie dabei lassen, und das nicht rü-
 „gen, daß ein sehr Gewissenhafter sagen könnte:
 „es sei dagegen bedenklich, daß die Frage nicht so
 „gelauret hatte, kan ein Mensch sich scheiden?
 „sondern so: kan ein Mann sich scheiden?“

„Dann klage ich aber doch noch, mit vielem
 „Grunde: denn alsdann bleibt's ja doch der Ob-
 „rigkeit untersagt, zu trennen, was Gott gebun-
 „den hat.“

„Ob das ganz so ist, daß wird hernach sich
 „zeigen: aber das ist wahr, daß ein Christ (ich
 „meine hier einen in treuem Gehorsam des Glau-
 „bens stehenden Menschen) der Obrigkeit niemals
 „zumuthen darf, das zu trennen, was Gott zu-
 „sammengesügt hat.“

„Und das ist der Beweis Ihrer gestrigen Aeus-
 „serung: ich könne nie geschieden werden?“

„Nein, ich bin noch nicht bei dem Beweise die-
 „ser Aeusserung. — Ist jedes Ehepaar von Gott
 „zusammengesügt?“

„Leider, ja!“

„Seyn Sie nicht unbillig. Denken Sie sich
 „ein Ehepaar, bei welchem sich finde, daß es zu-
 „nah verwandt war, oder, daß eins der beiden
 „Gatten schon vorher den Zweck der Eh sich
 „nicht vorgesetzt haben konnte, oder, daß die
 „Verlobung ungültig, oder an einer Seite ein vor-
 „seze

„fezlicher, und dem andern Theil unüberwindlicher,
 „Betrug, da war: *) war das eine Eh?“

„Nach meinem Begriff war es nicht Eh.

„Es ist nach keines vernünftigen Menschen
 „Begriff eine Eh: kan nun da die Obrigkeit schei-
 „den?“

„Ich dünkte.

„Nein, Madame; da es nicht Eh war: so
 „bedarfs nicht der Ehscheidung, sondern was,
 „wenn Eins von beiden Gatten nicht genug Ehri-
 „stenthum und nicht genug Ehre hat, (den Fall
 „der verbotnen Grade ausgenommen) geschehn
 „mus, ist nichts weiter, als daß die Obrigkeit
 „diese Verbindung, dieses Zusammenlaufen (oder
 „wie Sie es nennen wollen) für das erklärt, was
 „sie war, nämlich für ein Null.“

„Mein, und jedes andern unglüklichen Ehgat-
 „ten Herz, mus hier, ich gesteh es lieber Herr
 „Pastor, sehr leicht werden: warum haben Sie
 „denn gestern mich so geängstet?“

„Ich fürchte, daß Sie mich nicht recht ver-
 „stehn. Für Ihre Wünsche habe ich heute noch
 „nichts gesagt . . .“

„Allerdings haben Sie das: gleich jetzt nann-
 „ten Sie ja den unüberwindlichen Abscheu?

„Ich nannte den nicht, Madame; sondern ich
 „nannte den unüberwindlichen Betrug; das
 „heißt, wenn in Hinsicht des Zwecks des Ehstands
 „Eins das Andre vorsezlich, und so hintergangen
 „hat, daß dieses der List durchaus nicht ent-
 „geht

*) S. 155.

„gehn koute. Dieses, und alles, was ich gesagt
 „habe, ist nicht Ihr Fall, kan also für Ihren
 „Behuf nicht dienen. — Eben so wenig habe ich
 „Sie geängstet: ich habe nur Sie so ernsthaft
 „und aufmerksam machen wollen, als man in
 „Fällen, wo Gott selbst entschieden hat, es
 „schlechterdings seyn mus. Wäre dies letztere nicht:
 „so hätte Panage recht, zu behaupten, die Eh
 „sei ein Kontrakt: und dann wäre ihre Auf
 „hebung auch nur bloß einem ehrlichen Gemüth
 „eine Gewissenssache — oder, bei der so sehr herr
 „schenden Ungewissenhaftigkeit, wäre sie ein Spiel,
 „daß unter Gewissensfälle gar nicht zu rech
 „nen wäre.“

„Ich bin weit entfernt so zu denken. Aber wo
 „her komts, daß man so denkt? und wie hat
 „in der Christenheit diese Denkungsart so gemein
 „werden können?“

„Vielleicht können Sie selbst diese Frage be
 „antworten. Sagen Sie, worauf gründeten sich
 „die Besten derjenigen Abhandlungen, die Sie ge
 „lesen haben?

„Auf alle Schriftstellen, die ich jetzt angeführt habe.

„Wie weit brachten diese Ihr Herz?

„Bis zu sehr schwankenden Meinungen.

„Und wie kam das?

„Eben weil ich das nicht finden kan, habe ich
 „an Sie mich gewendet.

„So gestehn Sie mir denn also, daß jene
 „Schriftsteller nicht ganz auf dem rechten Grun
 „de

„de

„Ihre Ueberzeugung von der Polygamie?“*)

„Sobald sie nicht mehr nöthig war, war sie unzulässig; aber seit den Zeiten des Neuen Testaments ist sie abscheulich, und keine christliche Obrigkeit kan sie dulden.“

„Warum dies letztere?“

„Zunächst aus 1. Tim. 3: 2. . . .“

„Ich wundre mich, daß Sie eine so schwache Beweisstelle anführen, zu deren richtiger Erklärung genau so viel Gelehrsamkeit gehört, als Moseim *) dabei angewandt hat. Anstatt

*) Es kan Leserinnen geben, welchem wir dies erklären müssen. Polygamie heist diejenige unnatürliche Art der Eh, wo der Mann mehr als eine Frau, und die Frau mehr als einen Mann hat. Wir nehmen dies Wort hier, um nicht allzugriechisch auszu-
sehen, das heist, um das für den ersten Fall schickliche Wort Polygynie, und im zweiten das Wort Polyandrie, weil beide so sehr gelehrt klingen, zu vermeiden. Jene gestattete Gott bei der jüdischen Nation, 5 Mos. 17: 17. 21: 15. 17. weil sie nicht in fremde Völkerschaften heivathen durfte, und doch nicht immer eine Gleichzahl beider Geschlechter Statt fand. Als beides wegfiel, wurde sie verboten: Matth. 19: 9. 1 Cor. 7: 2. 3. Aber Polyandrie wäre immer eine Zerstörung der Welt. Wenige Tage im friedlichen Feldlager sind hinreichend, dies demjenigen zu zeigen, welcher, weil er des Unblicks des Elends gewohnt war, in grossen Städten es nicht merkte.

*) In einer eignen Abhandlung über diese Stelle. Mattemus mit 5: 9. und Tit. 1. 6. sie vergleichen.

V. Theil.

¶

„eines so gelehrten Beweises würde ich einem
 „Frauenzimmer vielmehr rathen, darüber nach-
 „zudenken, daß unter 100,000 Gebornen nur 49019
 „Mädgen sich finden; daß folglich ein Ueberschus
 „von 1962 Söhnen da ist — eine Bemerkung,
 „die in einem Zeitraum von beinahe hundert Jah-
 „ren sich immerfort bestätigt hat, und welche (das
 „unbekanntere Amerika ausgenommen) allgemein
 „zutreffend ist: daß also die ganze Stellung der
 „Natur die Polygamie verbietet. — Aber
 „Sie bezogen sich ausdrücklich auf das Neue Tes-
 „tament?“

„Ja, auf die Hauptstellen: Matth. 19: 4. 5.
 „und Mark. 10: 6. 2c. **)“

„Sie nennen dies Hauptstellen? Freilich sind
 „sie es: aber für Ihren Satz: im Neuen Testa-
 „ment sei die Polygamie abscheulich, sind sie
 „es nicht; denn sie sagen nichts neues. Wenn
 „Sie überdem mir sagen solten, in wiefern diese
 „Stellen in der Beantwortung der aufgeworfenen
 „Frage stehn könnten; so würden Sie ziemlich
 „verlegen seyn.“

„Ich mus aber auch sagen, daß ich nicht ein-
 „seh, warum wir jetzt von der Polygamie spre-
 „chen, da wir doch von der Ehscheidung rede-
 „ten, und ich so sehr begierig bin, Ihre Entschei-
 „dung dieser meiner grossen Angelegenheit zu wis-
 „sen?“

„Die

**) Wir schreiben für mehr als eine Leserin, und bit-
 ten also wiederholt, um Nachschlagen und Prüfung
 dieser Stellen.

„Die Art, wie ich unsre Unterredung lenke,
 „kan Ihnen freilich fremde seyn: aber, der jetzt
 „nahe Beschluß, wird diese Befremdung heben. —
 „Die Hauptstellen wider die Polygamie sind
 „diese: „Wer sich von seinem Weibe scheidet,
 „es sei denn um der Hurerei willen, und freiet
 „eine Andre, der bricht die Eh; und wer die
 „Abgescheidete freiet, der bricht auch die Eh:
 „Matth. 19: 9. und Luc. 16: 18. Wer sich von
 „seinem Weibe scheidet, es sei denn um Eh-
 „bruch, der macht, daß sie die Eh bricht;
 „und 10. Matth. 5: 32, und Mark. 10: 11.
 „12.“ *) „Nun erlauben Sie mir, umständlicher
 „zu fragen: Was verbieten diese Stellen?“

„Die zwote Heirath der Geschiednen.

„Können Sie nicht bestimmter antworten?“

„Nach Luc. 16: 18, kan ich es nicht.

„Aber nach Matth. 5, und 19.?“

„Ich erinnere mich, daß ich selbst die Verglei-
 „chung dieser sämtlichen Stellen zur Ergänzung
 „des Sinns gefodert habe; da ist denn freilich von
 „der anderweitigen Heirath derjenigen die Rede,
 „die nicht wegen der sündlichen Untreue, sondern
 „wegen andrer Ursachen geschieden waren.“

§ 2

Wee

*) Alle diese Stellen zusammengenommen, heißt das Ge-
 setz so: „Man hat noch gelehrt: Wer von seinem Wei-
 „be sich scheiden will, gebe ihr einen Scheidbrief. Ich
 „aber sage euch: wer, ausser wegen der Unzucht, von
 „seinem Weibe sich scheidet, der bricht an ihr die
 „Eh. Und wer die, vom Mann geschiedne, heirathet,
 „begeht einen Ehbruch.“

„Wegen welcher denn?

„Sie sind nicht bestimmt.

„Dies vergessen Sie nicht wieder, Madame,
„Was ist nun die anderweitige Eh der aus unzu-
„lässigen Ursachen Geschiednen?“

„Sünde.

„Wie nennen Sie diese Sünde?

„Nach diesen Stellen nenne ich sie Ehbruch.

„Welche der beiden Ehn wird hier gebrochen?

„Die erste.

„Die hatte ja die Obrigkeit eben durch die
„Scheidung schon aufgehoben? sie hatte ja das
„Joch schon gebrochen?“

„Ich bekenne Ihnen, daß ich mir hier nicht
„zu helfen weiß?

„Nicht? wer soll denn nach diesen Stellen die
„Schuld des Ehbruchs vor Gott tragen? der
„Scheidende oder der Geschiedne?

„Freilig, nach diesen Stellen der Letztere.

„Warum nicht der Scheidende, der doch un-
„zulässig schied?

„Sie sehn meine Verwirrung: ich weiß es nicht.

„Wahr ist's doch, Madame, daß hier die Ob-
„rigkeit nicht für schuldig erklärt wird?

„Ja, es ist wahr, sie wird hier nicht für schul-
„dig erklärt: denn die Schuld wird namentlich
„auf den ehemals Geschiednen gelegt.“

„Was mus nun die Obrigkeit seyn, welche hier
„nicht beschuldigt wird?

„Ich sollte nun fast denken: schuldlos.

„Schuld.

„Schuldblos, allerdings: schuldblos in Absicht
 „nämlich aufs Gewissen des Geschiednen. Welche
 „Moralität hat also die Handlung dieses Schei-
 „dens?“

„Keine.

„Was ist also diese Handlung?

„Ich möchte sagen: sie ist Null.

„Sie ist's im eigentlichen Verstande. Ist nun
 „nicht jener ein Ehbrecher, weil er Null für
 „eine Lösung der Eh annimmt?“

„Ich seh das noch nicht ganz.

„Nicht, Madame? wenn jetzt Ihr Herr Gemal
 „mit einer zwoten Ehfrau vermählt, zu uns käme:
 „so wäre er ein Ehbrecher, weil? . . .“

„Weil ich von ihm noch nicht geschieden bin.

„Wenn Sie aber geschieden wären, aber un-
 „zulässig geschieden; und er nun heirathet: wie-
 „viele Weiber hätte er dann?“

„Dann hätte er deren zwei gehabt?

„Ich fragte nicht: wieviel hätte er gehabt?
 „sondern ich fragte: wieviel hätte er alsdann?“
 — Jetzt ward mir's hell: „Zwei Weiber hätte
 „er wirklich,“ rief ich.

„Warum?

„Weil diese Scheidung Null war.

„Gesezt nun, Sie stürben vor seiner zwoten
 „Frau: wie wäre dann sein Fall vor Gott?

„Jetzt seh ich alles genau: noch eben derselbe;
 „er hätte noch zwei Weiber.

„Nein, Madame, hier sagen Sie zuviel; hier
 „mussten Sie sagen: er hätte zwei Weiber gehabt.

„Jetzt hätte er nur noch Eine; denn die Erste ist
 „geschieden: die obrigkeitliche Scheidung war sei-
 „nem Gewissen nichts, aber Gott schied durch
 „den Tod. — Und was habe ich nun erwiesen?“

„Das Abscheuliche der Polygamie.“ — Ich
 sagte dies mit dem ganzen Gefühl des Schreckens,
 welches Ueberzeugungen wirken, wenn man sie gar
 nicht erwartet, oder wenn man gegen sie sich ge-
 wehrt hatte.

„Aus welchem Satz habe ich das erwiesen?“

„Aus dem: die Eh ist unauflöslich.“

„Wie würden Sie nun diesen Beweis fassen?“

„Etwa so: Gott will, daß die Eh Zeitlebens
 „währen soll.“ . . .

„Setzen Sie hinzu: und das ist auch die Eh
 „nach den Verbindungen, in welche Braut und
 „Bräutigam zu treten öffentlich bekennen —
 „weiter!“

„folglich kan kein Mensch scheiden: nur Gott
 „könnte es! — Dies ist mir schrecklich: aber nach
 „Marc. 19: 9. ist's freilich unlängbar; folglich bleibt
 „der Mann bis in den Tod der Gatte, und die
 „Frau bleibt Gattin, Marc. 10: 8. folglich haben
 „Geschiedne in der zwoten Eh zween Gatten; folga-
 „lich leben sie im Ehbruch: folglich ist die Poly-
 „gamie ein so entsetzliches Verbrechen, als jene an-
 „dre Art des Ehbruchs.“

„War das nicht ein Sprung im Schliessen?“

„Nein, nach Marc. 10: 8. können, eben so
 „wie nach der Natur der Sache, nur zween Ein-
 „Fleisch seyn.“

„Sehn

„Sehn Sie jezt, warum wir von der Polygamie gesprochen haben?

„Ja, um die Unauflöslichkeit der Eh zu zeigen.

„Sind Sie von diesem allen jezt völlig gewiß?

„Ja, unwiderleglich.

„Was war Ihnen aber schrecklich?

„Daß Niemand, als nur Gott, scheiden kan!

„Und thut ers nicht?

„Was soll ich sagen?

„Thut ers nicht durch den Tod?

„Freilig wol . . .

„Welche Hofnung bleibt also einem sehr unglücklichen, aber frommen Ehgatten?

„Freilig wol die, daß Gott durch den Tod vielleicht das Joch brechen werde: aber . . .

„O, Madame, versündigen Sie sich nicht! Ich habe Ihnen gesagt, daß ich verheirathet bin. Ich habe in einem ganz unausstehlichen Ehstande acht Jahr zugebracht; und wenn ich nicht fürchtete, Ihre Aufmerksamkeit zu stören: so würde ich Ihnen die Hauptsachen dieses Eheils meiner Geschichte hier erzählen . . . jedoch, setzte er hinzu, eben als ich um diese Mittheilung ihn bitten wolte, „selbst diese Erzählung ist lehrreich, und wird uns der Entscheidung Ihrer Frage näher führen. Ich bitte Sie nur um die einzige Billigkeit, so lange ich lebe, zu schweigen.“

Fort